

Humboldt-Universität zu Berlin
*Erwachsenenpädagogischer
Report*

Band 11



Qualitative Forschungsverfahren in
Perspektivverschränkung

Dokumentation des Kolloquiums
anlässlich des 60. Geburtstages von
Frau Prof. Dr. Wiltrud Gieseke
am 29. Juni 2007

2. Auflage

Berlin 2009

ISSN 1615-7222

Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Philosophische Fakultät IV der Humboldt-Universität zu Berlin

Layout: Gerlinde Sonnenberg

Herausgeber der Reihe
Erwachsenenpädagogischer Report
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke
Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik
der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Ortrief Schaffner
Seniorprofessor / Theorie der Weiterbildung
der Humboldt-Universität zu Berlin

Sitz: Geschwister-Scholl-Str. 7, 10117 Berlin
Tel.: (030) 2093 4137
Fax: (030) 2093 4175

Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin
<http://febwb.hu-berlin.de>



Kolloquium

Qualitative Forschungsverfahren in Perspektivverschränkung

Programm

- **Prof. Dr. Wiltrud Gieseke:** Zum Leitgedanken des Kolloquiums
- **Dr. Steffi Robak:** Analyse von Managementverhalten in Weiterbildungsinstitutionen
Kommentar Dr. Ulrike Heuer
- **Dr. Bernd Käpplinger:** Programmanalysen und ihre Bedeutung für pädagogische Forschung
Kommentar Dr. Hanna Solarczyk
- kurze Pause -
- **Dr. des. Franziska Fichtmüller, Dr. des. Anja Walter:** Arbeiten und Lernen im pflegepädagogischen Kontext
Kommentar Prof. Dr. Heidrun Herzberg
- **Dr. Sabine Schmidt-Lauff:** Perspektivverschränkung in qualitativen und quantitativen Forschungsvorhaben
Kommentar Prof. Dr. Ortfried Schäffler

Moderation: Dr. sc. Helga Stock

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	5
Zum Anlass und Anliegen des Kolloquiums	9
Das Forschungsarrangement Perspektivverschränkung (Wiltrud Gieseke)	10
1 Einleitung	10
2 Qualitative Verfahren und ihre theoretische Grundlegung	10
3 Pädagogische Forschung als Forschung zu den Wechselwirkungen, den Prozessverläufen, als Perspektivverschränkung	12
4 Zum Begriff Perspektive/Perspektivverschränkung	15
5 Perspektivverschränkung und Forschungsbefunde	18
6 Schlussbemerkung	20
Verfahren zur Analyse von Managementverhalten in Weiterbildungsorganisationen (Steffi Robak).....	23
1 Ausgangssituation	23
2 Vorbemerkungen zu theoretischen Zugängen: Interdisziplinäre Verschlingungen und systematische Vermischungen	24
3 Methodische Vorgehensweise zur Erschließung von Managementverhalten	25
4 Das Auswertungsverfahren: Typenbildung exemplarisch dargestellt an zwei Beispielen.....	28
5 Die Wiederaufwertung des Handelns für Institutionalisierungsprozesse in Organisationen	35
Zum Verhältnis von Organisation und Handeln. Kommentar zum Beitrag von Dr. Steffi Robak (Ulrike Heuer)	37
1 Neo-Institutionalismus und Strukturtheorie begründen Organisation und Handeln neu	37
2 Moderne Organisationsmodelle	39
3 Organisationen und Akteure sind in gesellschaftliche Erwartungsstrukturen eingebunden	40

4	Der Modernisierungsprozess benötigt Bildungsforschung und Pädagogik	41
	Programmanalysen und ihre Bedeutung für pädagogische Forschung (Bernd Käpplinger).....	44
1	Einleitung	44
2	Programme in der Weiterbildung	44
3	Programme in der Weiterbildungsforschung.....	45
3.1	Datenbestände	45
3.2	Forschungsgegenstände von Programmanalysen	48
3.3	Methodische Zugänge von Programmanalysen	50
3.4	Typen von Programmanalysen	52
3.5	Probleme und Vorzüge von Programmanalysen	54
4	Fazit	58
	Programmanalyse in der deutschen und polnischen Erwachsenenbildung. Kommentar zum Beitrag von Dr. Bernd Käpplinger (Hanna Solarczyk-Szwec)	62
1	Theoretische Auffassungen zur Programmanalyse	62
2	Programme in der polnischen Erwachsenenbildung	66
	Eine perspektivverschränkende Forschung über pfl	72
	ogische Wirklichkeit (Franziska Fichtmüller und Anja Walter)	72
1	Einleitung	73
2	Forschungsdesign	77
3	Frau Webers „Tunnelblick“ – ein Beispiel aus einer Anleitungssituation in der Pflegepraxis.....	81
4	Eine Übersicht über die Forschungsergebnisse	83
5	Schluss	
	Zur Untersuchung von pflegepädagogischen Prozessen: Eine biographietheoretische Perspektive. Kommentar zum Beitrag von Dr. Anja Walter und Dr. Franziska Fichtmüller (Heidrun Herzberg)	84

	Perspektivverschränkung in qualitativen und quantitativen Forschungsvorhaben – ein Ansatz zur Triangulation (Sabine Schmidt-Lauff)	88
1	Ziel- und Ausgangspunkt: Wissenschaftstheoretische Einbettung von Zeit in der (Erwachsenen-)Pädagogik	88
2	Verortung qualitativer Forschungsansätze	92
3	Verortung quantitativer Forschungsansätze	93
4	Triangulative Verortung der Perspektivverschränkung	95
5	Kritische Zusammenschau und konstruktiver Ausblick	98
	Methodentriangulation und das Problem der Inkommensurabilität differenter Denkformen. Kommentar zum Beitrag von Dr. Sabine Schmidt-Lauff (Ortfried Schöffler)	102
	Angaben zu den Autor/inn/en	111
	Bisher erschienene Themen der Reihe: Erwachsenenpädagogischer Report	115

„Eine perspektivverschränkende Forschung über pflegepädagogische Wirklichkeit“ lautet der Beitrag von **Frau Dr. Franziska Fichtmüller und Frau Dr. Anja Walter**.

Die Referentinnen lernten Wiltrud Gieseke vor 15 Jahren in ihrem Studium „Pflegepädagogik“ kennen – Wiltrud Gieseke ist an der Konzipierung und Realisierung des jetzt modularisierten Studienganges Medizinpädagogik/Pflegepädagogik (er enthält erwachsenenpädagogische Anteile) maßgeblich beteiligt.

Die guten Erfahrungen, die Franziska Fichtmüller und Anja Walter bei der Betreuung ihrer Diplomarbeit durch Wiltrud Gieseke gemacht haben – die sie mit den Attributen

„inhaltlich und persönlich bestärkend und frei lassend“

charakterisieren, führten zum Promotionswunsch und zur Promotion im Feld der Lehr- und Lernforschung in der beruflichen Bildung.

Ihre Erfahrungen im Prozess des Promovierens beschreiben sie so:

„Das Land wurde immer weiter, wir haben ‚Station gemacht‘, ‚Stopp-schilder‘ gesetzt, keine Säckgassen gebaut, sondern Anschlusswege, die wir jetzt gehen können.

Wir entwickelten uns von der Lehrerin, die wir bereits viele Jahre waren, zur Forscherin, das analytische Denken wurde ausgeprägt.“

Die Ergebnisse der Promotion lassen sich, so schätzen es Franziska Fichtmüller und Anja Walter ein, *wissenschaftlich und lehrend nutzen.*

Eine perspektivverschränkende Forschung über pflegepädagogische Wirklichkeit

Franziska Fichtmüller und Anja Walter

1. Einleitung

Wiltrud Gieseke betont mit der Perspektivverschränkung ihr Interesse daran, „wie sich die gestaltete Wirklichkeit von Bildung und Qualifizierung realisiert.“ Es geht ihr nicht darum Prozesse, so wie sie sein sollten anzuschauen oder zu entwerfen, sondern forschungssystematisch wahrzunehmen, „wie sie sich entwickeln, sich realisieren, was warum wie realisiert wird und warum welche Wirkungen sichtbar werden.“ (Gieseke 2007, Manuskript S. 4). Kurz gesagt soll das „pädagogische Handeln selbst im Scheinwerfer der Betrachtung“ aufleuchten (ebd., S. 5). Wir nutzen diesen für erwachsenenbildnerische Forschungszusammen-

hänge entwickelten Ansatz für eine Grundlagenforschung¹². Pädagogische Prozesse in der Ausbildung zur Kranken- und Kinderkrankenpflege lagen im Fokus unseres Erkenntnisinteresses.

Unser Anliegen war es, die empirisch systematische Wissensbasis zum Lernen und Lehren beruflichen Pflegehandels zu erweitern und zu vertiefen. Anders gewendet: wir forschten in der Domäne beruflicher Lehr-Lern-Prozesse, die sich durch eine nur schmal entwickelte deskriptive Forschungslage auszeichnet.

Schwerpunkt dieses Artikels ist die Darstellung unseres forschungsmethodischen Vorgehens. Datenbeispiele illustrieren es. An die Datenbeispiele anknüpfend, geben wir abschließend einen kleinen Einblick in unsere Forschungsergebnisse.

2. Forschungsdesign

In unserer Dissertation beschäftigten wir uns mit der Frage, welche Phänomene das Lernen und Lehren beruflicher Pflege kennzeichnen. Unser Anliegen war es, Lehr-Lern-Prozesse pflegedidaktisch zu beschreiben und Wirkzusammenhänge systematisch aufzudecken.

Unser Forschungsziel war die Generierung pflegedidaktischer Begriffe und Theoriebildung auf der Basis systematisch erhobener Daten. Aus den Ergebnissen erwarteten wir uns Rückschlüsse für die pflegedidaktische Ausrichtung in der Pflegeausbildung, für die Aus- und Fortbildung von Lehrenden und für die Umgestaltung struktureller Bedingungen der Pflegebildung. Wichtig war uns zudem, eine die Disziplin Pflegepädagogik voranbringende Forschungsmethodik auszuarbeiten.

Da wenig systematisches Wissen vorhanden war, entschieden wir uns für die Grounded Theorie als methodologische Grundlage. Die Grounded Theorie ermöglicht grounded, d.h. in der Empirie verankerte Begriffs- und Theoriebildung.

Uns war schnell klar, dass wir um der Spezifik und Komplexität der Erforschung von Lehr-Lern-Prozessen gerecht werden zu können, unsere Untersuchung mehrperspektivisch an zulegen hatten.

Welche Perspektiven waren nun aber zur Beantwortung unserer Forschungsfragen relevant?

Es lag nahe, die Perspektiven der unmittelbaren Akteure wahrzunehmen, die der Lernenden und der Lehrenden. Darüber hinaus mussten

¹² Der Artikel basiert auf Textauszügen sowie Abbildungen aus Fichtmüller/Walter (2007).

- 54 Einzel- und 15 Paarinterviews geführt,
- 14 Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt,
- 21 Anleitungssituationen in der Pflegepraxis beobachtet (inklusive der Beobachtungen in der Lernwerkstatt) und
- 26 Lerntagebücher von den Lernenden zurück erhalten.

Wir forschten in Deutschland und in der Schweiz, was unsere Ver-gleichsmöglichkeiten – von denen die Grounded Theory lebt – steigerte. Das perspektivverschränkende Vorgehen fand darüber hinaus seine Entsprechung in den Auswertungsmethoden. Dies bedeutete für uns die Grounded Theory und Perspektivverschränkung als methodologische Grundlagen miteinander zu verbinden. Abbildung 2 zeigt überblicksartig unser Vorgehen in Datenerhebung und -analyse.

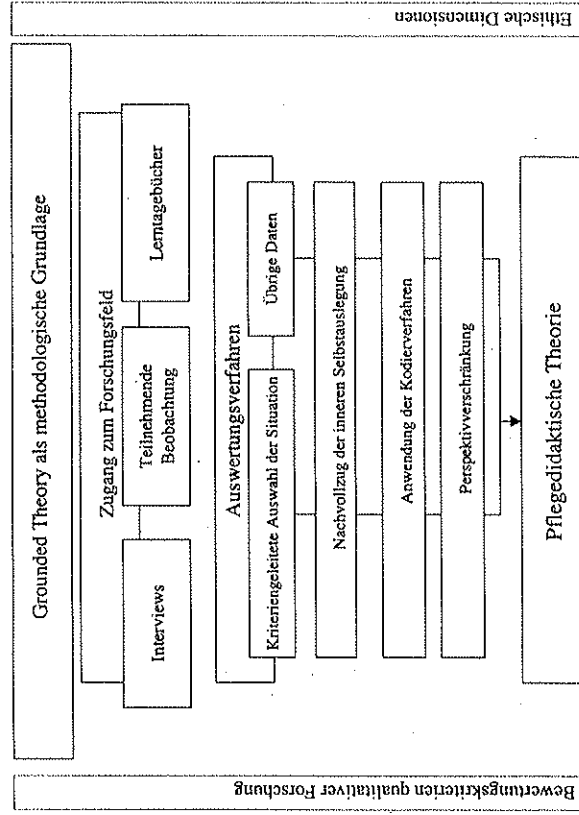


Abb. 2 Schematische Darstellung des Forschungsdesigns
Wir werden nicht auf die zentralen methodischen Elemente der Grounded Theory nach Glaser und Strauss (1998) und Strauss/Corbin (1996) eingehen können. Auch können wir die für unsere Forschung relevanten, da methodisch und inhaltlich nahe stehenden, Arbeiten aus Pflege-wissenschaft und Erwachsenenbildung (insbesondere Eisbernd 2000,

wir mit Grenzen der Selbstbeschreibungen rechnen. Lehr- wie Lernhandeln ist durchzogen von Routinen und impliziten Prozessen. Besonders deutlich wird dies in der Pflegepraxis, in der die Lernenden arbeiten und lernen. Es galt also, eine weitere Perspektive, eine Außenperspektive aufzunehmen. So nahmen wir teilnehmende Beobachtungen in unsere Erhebungsmethoden auf. Systematisches Wissen aus Pflegewissenschaft, Didaktik und Pflegedidaktik ergänzten diese Außenperspektive. Unsere „Pluralität der Perspektiven“ (Gieseke) stellte sich also wie folgt dar:

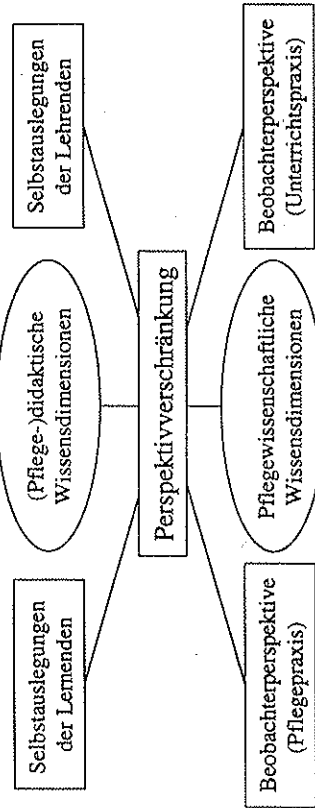


Abb. 1 Perspektivverschränkung

Über die Verschränkung dieser Zugänge werden ausgehend von Realisationen die pädagogischen Prozesse in ihrer Gebundenheit an und ihrem Durchzogensein von institutionellen Bedingungen und Strukturen erfasst.

Eine erste Entscheidung fanden unsere Überlegungen zur Perspektivverschränkung also in den gewählten Erhebungsmethoden. Unsere Zugänge sind breit angelegt. Wir beobachteten Situationen in der Pflegepraxis und führten in Kranken- und Kinderkrankenpflegeschulen Unterrichtsbeobachtungen durch. Zudem führten wir problemzentrierte Interviews mit den Lehrenden, Anleitenden und Lernenden. Wir interviewten die Akteure in verschiedenen Settings. Lehrende interviewten wir vor dem zu beobachtenden Unterricht, Lernende überwiegend direkt im Anschluss an denselben Unterricht. Im Falle der Beobachtungen in der Pflegepraxis interviewten wir Anleitende und Lernende jeweils nach der Anleitungssituation. Darüber hinaus baten wir die Lernenden Lerntagebücher zu führen. Ingesamt haben wir:

Theory an. Bei diesen beiden Anteilen sind die Perspektiven der Lernenden und der Lehrenden als einzelne analysiert worden. Erst danach folgt die Verschränkung der Perspektiven. Dazu verschränkten wir zuerst die Daten aus den Beobachtungen mit den dazugehörigen Interviews. Dabei wurden die Selbstaussagen der Personen als unterschiedliche Perspektiven auf ein und dieselbe Situation miteinander verglichen. Daneben wurden pflegedidaktische und pflegewissenschaftliche Wissensbestände als weitere Perspektive hinzugezogen und explizit institutionellen Rahmenbedingungen berücksichtigt.¹³

Um für darüber hinausgehende Aspekte der Situation wahrnehmungsoffen zu bleiben, nahmen wir offene Fragen als Abschluss der Analyse hinein. Damit entstand ein Analyseinstrument, das die eingangs dargestellten Perspektiven in einer etwas anderen Darstellung aufnimmt. Durch den Nachvollzug der inneren Selbstaussagen, die Anwendung der Kodierverfahren und durch die Perspektivverschränkung wurden Erkenntnisse in Form von Kategorien – wie unsere Doktormutter immer sagte – kondensiert und destilliert. Mit diesem Vorgehen konnten wir berufliche Handlungsfelder und Lernsituationen in Form von durchinterpretierten Schlüsselersituationen erschließen.

Im Folgenden führen wir unsere empirischen Befunde ein – wir werden die Perspektivverschränkung am Beispiel illustrieren und danach einen Einblick in unsere Ergebnisse geben.

3. Frau Webers „Tunnelblick“ – ein Beispiel aus einer Anleitungssituation in der Pflegepraxis

Im Folgenden illustrieren wir die Perspektivverschränkung am Beispiel einer beobachteten Anleitungssituation in der Pflegepraxis und vermitteln somit einen Eindruck zu den empirischen Befunden, mit denen wir gearbeitet haben. Anschließend umreißen wir sehr knapp unsere Forschungsergebnisse.

Perspektiven auf die Situation

Nach einem Anleitungsvormittag in der Pflegepraxis sagt die Lehrerin Frau Grabow zur Lernenden Frau Weber im Auswertungsgespräch: „Sie hören nicht mehr hin, wenn sie Stress haben. Das ist gefährlich, z. B. wenn Patienten Schmerzen haben.“

¹³ Wir haben uns hier an Ludwig (2000) angelehnt, ohne jedoch diese Rahmenbedingungen als Bedeutungskonstellationen fallartig auszuarbeiten.

Ludwig 2000) nicht ausführen. Wir stellen Ihnen im Folgenden jedoch skizzenartig unsere Vorgehensweise vor, die sich auch aus den gerade genannten Quellen speist.

Zwei Stränge durchzogen unser Auswertungsvorgehen: Zum Einen verfolgten wir Kodierverfahren der Grounded Theory konsequent über alle zur Verfügung stehenden Daten, zum Anderen wählten wir Schlüsselersituationen als Analyseeinheiten und entwickelten für diese ein eigenes Instrument.

Wir werden jetzt knapp auf die Analyse der Situationen eingehen (vgl. Abb. 3).

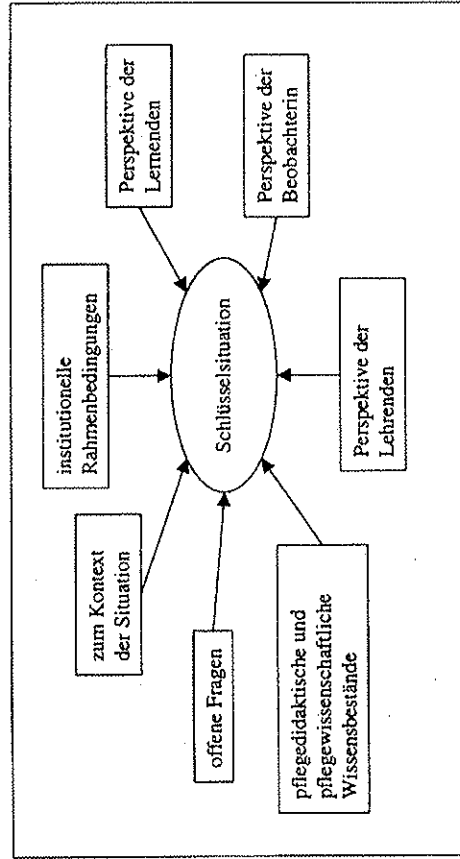


Abb. 3 Schematische Darstellung des Situationsanalyseinstruments

Zuallererst stellte sich die Frage nach der Auswahl der Situationen, die wir kriteriengeleitet vornahmen. Die weiteren Schritte erfolgten nicht in einer linearen Abfolge, wie die Abbildung es nahe legt, sondern greifen ineinander.

Ein wichtiger Analyseschritt war der Nachvollzug der inneren Selbstaussagen der Lernenden und Lehrenden. Dieser Schritt erfolgte in enger Anlehnung an Ludwig (2000). In Form eines paraphrasierenden Nachvollzugs der Perspektiven der Beteiligten. Wenn nachvollzogen wurde, was Beteiligte selbst zur Situation ausführten und wie sie die Situation vor sich selbst auslegten, so stand zunächst das Verstehen im Vordergrund. Erst danach wendeten wir die Kodierverfahren der Grounded

Zum Kontext der Situation

Die Situation ereignete sich an einem Anleitungsvormittag zur Prüfungsvorbereitung. Die Lernende Frau Weber ist im 3. Ausbildungsjahr – also am Ende ihrer Ausbildung. Neben ihrer Mentorin – eine Pflegendende der Station – nimmt auch die Lehrerin der Schule daran teil.

Zur Perspektive der Lernenden

Auf die Frage der Interviewerin, was sie gelernt hat, antwortet die Lernende:

„Ja, also dass man doch schneller reagieren sollte. Also ich meine, ich kannte die Patientin vorher schon. Sie sagt immer: Ich habe Schmerzen, ich habe Schmerzen, ich habe Schmerzen. Also es war bekannt und sie hat heute früh Schmerztabletten bekommen. Also man muss wirklich herausfinden, was meint die Patientin im Ernst und was nicht.“

Die Interviewerin fragt die Lernende, was sie im Unterricht zum Thema Schmerz gelernt hat. Sie sagt:

„Schmerzsymptome sind subjektiv; also man kann sie selbst nicht einschätzen, sondern nur laut Angaben des Patienten und demzufolge muss man dem eigentlich auch glauben. Fällt mir jetzt spontan ein (...) mir fehlt in der Hinsicht wahrscheinlich noch ein bisschen Sensibilität, würde ich denken. Also wirklich dann darauf einzugehen und zu hinterfragen.“

Weiter erzählt die Lernende:

„Also ich bin noch in vielen Sachen unsicher. Es ist aber auch viel Manipulation von der Station – das ist wirklich so. Man kann von einer Station kommen, die ist total lieb und die gehen auf Patienten ein und man macht das auch alles, man macht das automatisch mit und man kommt auf eine andere Station und da ist der Patient Objekt, liegt im Bett, wird ein bisschen versorgt und man braucht nicht näher drauf eingehen und man macht das automatisch mit – ist wirklich so. Also es ist – finde ich – sehr schwer, seine eigenen Bedürfnisse und was man gelernt hat wirklich durchzusetzen – das muss ich halt noch machen.“

Zur Perspektive der Lehrenden

Die Lehrerin erzählt über den Anleitungsvormittag:

„Ich denke, sensibel sein für das, was Patienten sagen – das hat Frau Weber erfasst und das gehört eben einfach dazu und das war heute (...). Und wir haben auch die Verbindung festgestellt zu dem Nicht-Sensibel-

Der Satz bezieht sich auf eine Situation, die wir anhand von Kriterien als Schlüssel-situation identifizierten. Wichtigstes Kriterium war dabei, dass die Beteiligten der Situation eine hohe Bedeutsamkeit für das Lernen zusprachen.

Zur Auswertung der Situation standen uns das Beobachtungsprotokoll, Interviews mit der Lehrerin und der Lernenden direkt im Anschluss an den Anleitungsvormittag, ein Interview mit der Mentorin und zwei weitere Interviews mit der Lernenden zur Verfügung.

Entlang ausgewählter Perspektiven aus unserem Situationsanalysemodell stellen wir einige Daten vor.

Zur Perspektive der Beobachterinnen.

In unserer Arbeit haben wir die Situation detailliert beschrieben – hier muss ein knapper Umriss genügen.¹⁴ Stellen Sie sich bitte ein Krankenhauszimmer vor – weiß, mit hohen Wänden, großen Fenstern und vier Betten...

Die Lernende Frau Weber betreut vier ältere Patientinnen in einem Zimmer auf einer chirurgischen Station. Als wir das Zimmer betreten, sitzen drei Patientinnen zum Frühstück am Tisch. Die vierte Patientin wirkt zurückgezogen und ist schwerhörig. Sie liegt im Bett.

Frau Weber möchte einen Verbandwechsel durchführen, muss die Patientinnen jedoch zunächst vom Tisch ins Bett begleiten. Ich habe den Eindruck Frau Weber überlegt noch, wie sie das tun soll, als die Patientin im vierten Bett in den Raum hinein sagt: „Ich habe solche Schmerzen“. Sie liegt dabei seitlich im Bett mit dem Kopf zur Wand. Die Lernende kann ihr Gesicht nicht sehen. Sie bereitet weiter den Transfer der anderen Patientinnen vor. Ich bin nicht sicher, ob sie die Äußerung der Patientin gehört hat.

Die Lehrerin Frau Grabow bedeutet Frau Weber, an das Bett der Patientin zu treten. Die Patientin wiederholt: „Ich habe solche Schmerzen“. Die Lernende fragt die Patientin, ob sie die Schmerzen schon seit heute morgen hat. Die Antwort der Patientin kann ich nicht verstehen, obwohl ich nah am Bett stehe. Frau Weber sagt: „Ich gucke mal“ und wendet sich wieder den anderen Patientinnen zu.

¹⁴ Die Situation ist einem Beobachtungsprotokoll entnommen und gekürzt (vgl. dazu und zu den folgenden Passagen Fichtmüller/Walter 2007, S. 371ff.).

Sein für solche Äußerungen bei Überforderung und wie kann sie das einfach noch lernen, in solchen Situationen doch noch offen zu sein für andere Dinge. Das wird einfach der Knackpunkt sein.“

Über den Umgang mit Schmerzáußerungen in der Pflegepraxis erzählt die Lehrerin:

„Der Umgang mit Schmerzáußerungen ist eher so in diese Richtung: Der Patient soll sich nicht so haben (...). Das ist so die Regel, dass man eher denkt: Ja, so schlimm mag es schon nicht sein (...). Die Vorbildwirkung ist überhaupt nicht da (...). Dann sagen sie: Ja, der Patient hat Schmerzen, wissen wir schon, ist o.k. - und damit hat sich das dann erledigt.“

Zur Perspektive der Mentorin

Im Interview mit der Mentorin entwickelt sich das Thema, welche Handlungsalternativen die Lernende gehabt hätte. Die Interviewerin fragt: „Warum ist Frau Weber Ihrer Meinung nach darauf nicht gekommen?“ Die Mentorin antwortet:

„Weil es so ist, dass schnell Medikamente verabreicht werden. Die stehen in der Kurve – wir arbeiten nach Kurven – und dann hat sich das Problem erledigt.“

Verdichtete Ergebnisse der Situationsbearbeitung

Wie beim Auswertungsvorgehen bereits erläutert, haben wir die inneren Selbstaussagen der Beteiligten über Paraphrasierungen zunächst nachvollzogen. Anschließend haben wir die Interviews offen kodiert und die Auswertungen der Einzelinterviews und der Beobachtungsnotizen miteinander verschränkt.

Die Situation und die Auslegungen verweisen auf nahezu alle von uns identifizierten Kategorien. Eine Kategorie steht jedoch im Mittelpunkt: das Lernen von Aufmerksam-Sein.

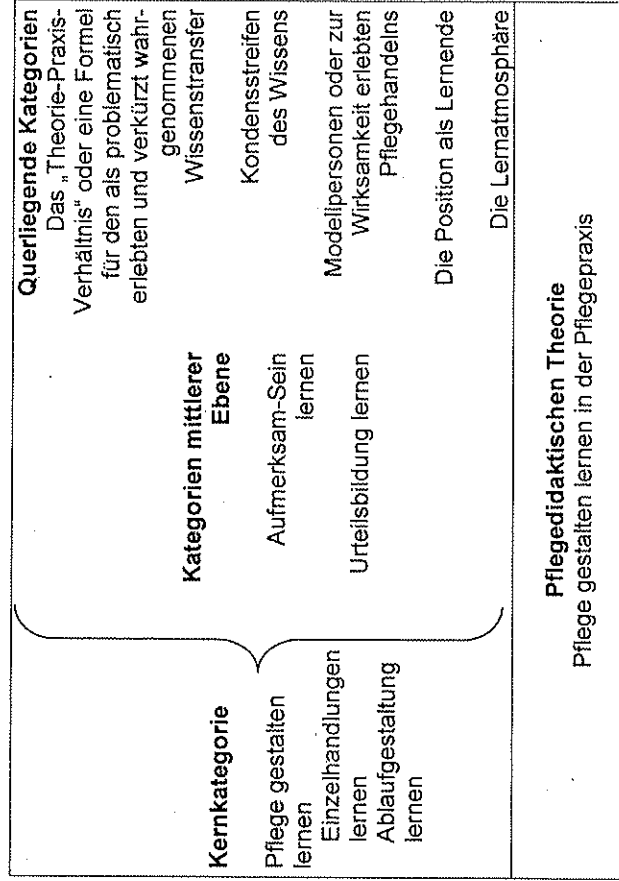
Mit dem Satz: „Sie hören nicht mehr hin, wenn sie Stress haben. Das ist gefährlich, z.B. wenn Patienten Schmerzen haben“ gibt die Lehrerin eine Rückmeldung zur fehlenden freischwebenden Aufmerksamkeit der Lernenden. Die Lernende ist in der Situation fixiert aufmerksam auf andere Handlungen. Dies kommt einer starken Einengung und Ausrichtung des Bewusstseinsfeldes – einem „Tunnelblick“ – gleich. Sie benötigt ihn, um die Aufgabe zu bewältigen. Routinenbildung – so haben wir es bei anderen Lernenden beobachtet – würde Aufmerksamkeit freisetzen.

Wir haben Aufmerksam-Sein als Lerngegenstand identifiziert und konnten die Aneignung dieses Gegenstandes als nichtlineares Wirkgefüge beschreiben. Desgleichen haben wir Strategien der Lehrenden und Anleitenden bzw. implizites Lehr- und Anleitungshandeln begrifflich gebündelt.

Für diesen Aneignungsprozess ließen sich einflussnehmende Elemente identifizieren, die wir als querliegende Kategorien beschrieben haben. Da ist zum einen die Position als Lernende und zum anderen das erlebte Pflegehandeln von Modellpersonen – beide Aspekte schienen auch in den zitierten Interviewpassagen auf.

4. Eine Übersicht über die Forschungsergebnisse

Wenngleich die Erschließungsschritte hier nicht nachgezeichnet werden können – so wird doch ansatzweise sichtbar, dass die generierten Kategorien (vgl. Übersicht 1) perspektivverschränkend erschlossen wurden und die Perspektiven der Beteiligten in sich aufnehmen.



Übersicht 1: Die Kategorien

Wir knüpfen das Netz in der folgenden Darstellung ausgehend vom Aufmerksam-Sein lernen, weil wir diese Kategorie schon vorgestellt haben.

Aufmerksam-Sein lernen haben wir als eine Voraussetzung für Pflege gestalten – insbesondere für die Wahrnehmung situativer Bedingungen und damit für die Urteilsbildung identifiziert.

Pflege gestalten lernen ist unsere Kernkategorie. Sie nimmt sowohl das Aufmerksam-Sein lernen, als auch das Lernen von Urteilsbildung auf. In der Kernkategorie sind die pflegespezifischen Lerngegenstände und das Lernen derselben erfasst. Neben Aufmerksam-Sein und Urteilsbildung sind das die pflegerischen Einzelhandlungen und Arbeitsablaufgestaltung. Auch in der Situation, die Frau Weber bewältigen muss, zeigt sich die Arbeitsablaufgestaltung. Entlang eingeschlossener Gepflogenheiten versorgt die Lernende die Patientinnen in der Reihenfolge der Stellung ihrer Betten – die vierte Patientin ist somit die letzte in ihrer Reihenfolge und damit noch nicht im Fokus ihrer Aufmerksamkeit.

Die Schlüssel-situation zeigt daneben, dass eine eigene Urteilsbildung bei Übernahme stationsinterner Gepflogenheiten nicht erfolgt. Frau Weber macht sich zunächst kein eigenes Bild – sind die Schmerzen „bekannt“, bedarf es keiner differenzierten Schmerz einschätzungen mehr. Erst durch die Reflexionen in den Interviews pendelt sie sich über verschiedene „Wellen“ auf ihr eigenes Urteil ein, dass sie mit einer eigenen Begründung versteht. Sie sagt später:

„Ich glaube wirklich, dass sie Schmerzen hat, weil sie sie auch immer an der selben Stelle angibt.“

Zwei querliegende Kategorien wurden weiter oben schon erwähnt, drei müssen noch ergänzt werden.

Da die Lernende über empirisch-systematisches pflegerisches Wissen zum Thema Schmerzen im Interview berichtet, verweist die Situation auf die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln und den Gebrauch expliziten Wissens – dies haben wir in der Kategorie „Das Theorie-Praxis-Verhältnis“ beschrieben.

Dass Frau Weber nach der Auswertung sagt: „Ich habe mir ihre (Frau Grabows, d. V.) Worte zu Herzen genommen“ zeigt, dass die Lehrerin sie emotional erreicht hat. Die Beziehung als einflussnehmendes Element behandeln wir in der Kategorie Lernatmosphäre.

Auf das Pflege gestalten lernen sind darüber hinaus Kondensstreifen des Wissen – Prinzipien und Merksätze lernen einflussnehmend.

Diese pflegedidaktischen Begriffe verstehen wir zum einen als Elemente der Theorie über das Wirkgefüge von Lernen und Lehren, zum anderen

als für sich stehende Ergebnisse unserer empirischen Forschung. In der pflegedidaktischen Theorie Pflege gestalten lernen in der Pflegepraxis zeigen wir die Beziehungen zwischen den Kategorien systematisch auf und führen sie zusammen.

5. Schluss

Unsere Ergebnisse machen die Vielschichtigkeit von Lernen im komplexen Feld pflegeberuflicher Ausbildung begrifflich zugänglich. Wir haben empirisch erforscht, was Lernende in der Pflege lernen, wie sie es lernen und welche Elemente darauf Einfluss nehmen.

Die Ergebnisse eröffnen eine empirisch fundierte Perspektive auf pflegedidaktische Phänomene. Sie können zum einen zur Gestaltung und empirischen Untermauerung von Konzeptentwicklungen in der Pflegeausbildung beitragen. Zum anderen können sie als Reflexionshilfe in der Lehrerinnen- und Praxisanleiterinnenaus- und -fortbildung angeboten werden.

Zusammenfassend können wir festhalten: In einem komplexen sozialen Gefüge, für welches noch wenig empirische Erkenntnisse vorliegen, hat sich die Grounded Theory mit Perspektivverschränkung als äußerst erkenntnisfördernd erwiesen.

Ohne Frau Professorin Gieseke wäre diese Arbeit wohl weder begonnen, noch beendet worden. Wir danken ihr sehr herzlich für ihre Klarheit, ihre ermutigende Förderung, ihre fachlichen Beiträge und ihre Rückführungen auf das Wesentliche – inhaltlich und persönlich.

Literatur

- Eisbernd, A.: Pflegesituationen. Erlebnisorientierte Situationsforschung in der Pflege. Bern u.a. 2000.
- Fichtmüller, F./Walter, A.: Pflegen lernen. Empirische Begriffs- und Theoriebildung zum Wirkgefüge von Lernen und Lehren beruflichen Pflegehandelns. Göttingen 2007
- Gieseke, W.: Einleitung zur Perspektivverschränkung. (Manuskript zum Vortrag auf dem Kolloquium zu qualitativen Forschungsvorhaben in Perspektivverschränkung am 29.06.07, HU-Berlin) 2007
- Glaser, B./Strauss, A.: Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern u.a. 1998
- Ludwig, J.: Lernende verstehen. Lern- und Bildungschancen in betrieblichen Modernisierungsprojekten. Bielefeld 2000 (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung)
- Strauss, A./Corbin, J.: Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996